

GESCHICHTE
IM SPIEGEL VON GESCHICHTSSCHREIBUNG
UND GESCHICHTSDEUTUNG

HERAUSGEGEBEN VON

CLEMENS BAUER

LAETITIA BOEHM

MAX MÜLLER

5592837

Sonderdruck

*Vervielfältigungsmaterial
nach Verfassern.*

Paris, 20.7.07.

VERLAG KARL ALBER FREIBURG / MÜNCHEN

Abt Wolfgang Marius von Aldersbach

Leben und geschichtliche Schriften

VON JOSEF OSWALD

Der bayerische Klosterhumanismus hat noch keine zusammenfassende Darstellung gefunden. Man kennt eine Reihe von bedeutenden Vertretern desselben, freilich noch lange nicht alle. Auch die bekannten unter ihnen entbehren zumeist noch einer zuverlässigen Biographie und Würdigung ihres geistigen Schaffens und seiner Auswirkungen. Sooft auch ein Angelus Rumppler von Vornbach (1501–13) Erwähnung finden und seine *Baierische Geschichte* bzw. jene des Landshuter Erbfolgekrieges angeführt werden mag, so sind wir doch noch nicht befriedigend in allem über sein Leben und sein Gesamtwerk unterrichtet¹. Viel schlechter noch steht es in dieser Hinsicht mit den beiden sehr namhaften Kaisheimer Äbten und Celtis-Schülern Georg Kastner (1490–1509) und Konrad Reuter (Reiter, Reitter, 1509–40)², mit den Benediktinermönchen Veit Bild zu St. Ulrich und Afra in Augsburg (gest. 1529) und Florian Treffler in Benediktbeuern (gest. 1565)³ oder, um im engeren Altbaiern zu bleiben, mit den Zisterzienseräbten Ulrich Moltzner von Raitenhaslach (gest. 1506) und Bartholomäus Madauer von Aldersbach (1552–57), den Benediktineräbten Ägid Reitmayr von Asbach (1511–27) und Johann Chrysostomus Hirspeck von Scheyern (gest. 1558), dem Augustinerchorherren-Prior Valentin Göttinger von St. Nikola bei Passau (1540–47) und dem Augustinereremiten-Prior

ABKÜRZUNGEN

AStAM	= Allgemeines Staatsarchiv München
Hartig I und II	= Michael Hartig, <i>Die Annales ecclesiae Alderspacensis des Abtes Wolfgang Marius</i> . Veröffentlicht in VN XLII (1906) 1–112 (= I) und XLIII (1907) 1–113 (= II)
LThK	= Michael Buchberger, <i>Lexikon für Theologie und Kirche</i> . 2. Auflage
MG SS	= <i>Monumenta Germaniae Historica</i> , Abt. Scriptores
M. v. Mannstorff	= Kurtzer Auszug aus denen Geschichts-Büchern des Closters Alderspach, Stadtamhof 1746 (auch 1747)
NF.	= Neue Folge
StAL	= Staatsarchiv Landshut, Trausnitz
VN	= Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern
Wiest	= Stephan Wiest, <i>De Wolfgango Mario Abbate Alderspacensi Ord. Cisterciensis inter eruditos Bavaros seculi XVI. scriptore haut incelebri Programma historico-theologicum</i> . I Ingolstadt 1788; II Ingolstadt 1789; III u. IV Ingolstadt 1792.

¹ L. Oblinger, Angelus Rumppler, Abt von Vornbach und die ihm zugeschriebenen historischen Kollektaneen, in *Archivalische Zeitschrift* NF. XI (1904). Das wichtigste Schrifttum über Rumppler bei J. Oswald in *LThK* IX (1964) 100.

² Bauerreiß V 165 f. H. Pöhlein, Wolfgang Seidel (1492–1562), Benediktiner aus Tegernsee, Prediger zu München; sein Leben und Werk, 1951, 11, 101. H. Rupp- rich, *Der Briefwechsel des Konrad Celtis*, 1934, 579, 674 (Reg.).

³ NDB II 235 (mit Bilds Schrifttumsverzeichnis). N. Paulus, Wolfgang Mayer, ein bayerischer Zisterzienserabt des 16. Jhrs., in *Hist. Jb.* XV (1894), 580 Anm. 3.

Humanisten in der Tegernseer Benediktiner-Wolfgang-Schule (1674), Straubing, 1492–1562), dieser hochangesehene Prediger, antilutherische Polemiker und sehr fruchtbare Schriftsteller, erforscht⁴. In dieser Hinsicht steht einstweilen noch weit hinter ihm zurück jener kongeniale niederbayerische Klosterprälat, der Seidels geistiger Vater zu nennen ist, der diesen äußerlich wie innerlich auf seine glanzvolle Lebensbahn gebracht hat und zeitlebens mit ihm in enger Verbindung geblieben ist, nämlich der Aldersbacher Zisterzienserabt Wolfgang Mayer (Mayr, Mair), bekannt unter seinem Humanistennamen Wolfgang Marius.

Stand der Wolfgang Marius-Forschung

Wie viele andere Humanisten unterhielt auch Marius einen ausgedehnten wissenschaftlichen Briefwechsel, der zum großen Teil erhalten ist⁵. Da in diesem häufig auch persönliche Angelegenheiten zur Sprache kommen, sind wir über seine Lebensgeschichte verhältnismäßig gut unterrichtet. Im übrigen hielt er es wie sein Vornbacher Freund Angelus Rumpfer⁷: in seine historischen Schriften flocht er auch seine Schicksale ein.

Die erste Biographie unseres Abtes hat rund 245 Jahre nach seinem Tod sein Ordens- und Konventsgenosse P. Stephan Wiest (1748–97) geschrieben, zu wenig kritisch allerdings und allzu panegyrisch, erfreulicherweise aber mit vielen Zitaten und mit einem schätzenswerten Dokumentenanhang versehen⁸. Der gelehrte Zisterzienser war Bibliothekar sowie Professor für Philosophie, Mathematik und Theologie an der Klosterhochschule zu Aldersbach; er wurde 1781 auf die Lehrkanzel Johann Michael Sailers an der Universität Ingolstadt berufen, als dort die Exjesuiten-Professoren durch Gelehrte anderer Orden ersetzt wurden. 1787 führte er das Amt des Rector magnificus, kehrte aber, inzwischen vom baierischen Kurfürsten zum Wirkl. Geistl. Rat ernannt, wieder nach Aldersbach zurück, nachdem die bis dahin von Ordenspriestern verschiedener Observanzen innegehabten Lehrstühle ausschließlich und einheitlich Benediktinern übertragen worden waren⁹. Seiner

⁴ Die erwähnten Humanisten begegnen uns alle in der noch erhaltenen Korrespondenz des Wolfgang Marius, ausgenommen die beiden letztgenannten; zu diesen vgl. M. H a r t i g, Die niederbayerischen Stifte, 1939, 201; B a u e r r e i ß V 157 Anm. 101; dazu auch N. P a u l u s, Wolfgang Mayer, 578 f.; E. K r a u s e n, Raitenhaslach, in: Alte Klöster in Passau und Umgebung, hg. von J. O s w a l d, 1954, 226; A. Z u m k e l l e r, H. Streitel, in LThK IX (1964) 1113.

⁵ H. P ö h l e i n, s. oben Anm. 2.

⁶ Marius hat viele seiner Briefe selber gesammelt. AStAM Kl. Lit. Aldersbach Nr. 64 (Briefe von 1510–1540); Clm 3299 (hauptsächlich Geschäftsbriefe).

⁷ Vgl. L. O b l i n g e r, Angelus Rumpfer, 2.

⁸ Die 40 Seiten umfassende Schrift (4^o) war 1788 als Jahresprogramm der Ingolstädter Theologischen Fakultät erschienen unter dem Titel: De Wolfgango Mario Abbate Alderspacensi Ord. Cist. inter eruditos Bavaros saec. XVI. scriptore haud incelebri. Erschienen Ingolstadt in der akademischen Buchdruckerei von Sebastian Valentin Haberberger.

⁹ Dr. phil. Alan Matthäus Stelzer, der 1794 zu Aldersbach Profefß abgelegt, nach der Aufhebung des Klosters bei der Säkularisation eine Zeitlang als Gymnasialprofessor und Rektor u. a. auch in Straubing gewirkt hatte und 1823–1858 als Stadtpfarrer in Landau/Isar tätig gewesen war, schrieb 1816 einen längeren Nachruf auf P. Stephan Wiest (gest. Aldersbach 1797) in dem von Frz. K. Felder herausgegebenen „Neuen Magazin für katholi-

Marius-Biographie, für die er sieben Jahre lang Material gesammelt hatte¹⁰, wollte er neun weitere Bändchen, in denen er die wissenschaftlichen Schriften Wolfgangs teils auszugsweise, teils wortwörtlich zu veröffentlichen gedachte, in gleicher buchmäßiger Aufmachung (Quartformat, 20 × 17 cm) als Programmschriften der Ingolstädter Universität folgen lassen. Erschienen sind jedoch nur drei derselben, das letzte im Jahre 1792¹¹. Wahrscheinlich wird Wiests Abberufung aus Ingolstadt im Jahre 1794 und der schon 1797 erfolgte Tod des erst 49jährigen die Drucklegung der übrigen verhindert haben¹².

Es mag mit der Geringschätzung, ja Verachtung, die der Aufklärungszeitgeist des späten 18. Jahrhunderts dem Mönchtum entgegenbrachte, sowie mit der Säkularisation und ihrem Klostersturm zusammenhängen, daß Wiests verdienstvolle Biographie des wohl bedeutendsten Aldersbacher Abtes offensichtlich keinen rechten Widerhall gefunden hat. So mochte es kommen, daß Nikolaus Paulus¹³ im Jahre 1894 schreiben konnte: „Der Zisterzienser W. Mayer (Marius) ist selbst in gelehrten Kreisen kaum dem Namen nach bekannt.“ Mit dieser Feststellung beginnt der bedeutende Mittelalters- und Reformations-Historiker seine streng quellenmäßig erarbeitete und wertvolle, freilich ziemlich knappe Studie über Leben, Wirken und Schriften des großen Aldersbacher Ordensmannes¹⁴. Das ist nun wohl etwas übertrieben, denn tatsächlich begegnet man unserem Humanisten öfters in gelehrten Nachschlagewerken des 18. und 19. Jahrhunderts¹⁵. Eingehender hat sich mit ihm allerdings, von den Arbeiten Wiests und Paulus' abgesehen, niemand befaßt.

Die tüchtige Veröffentlichung von N. Paulus kam einer Neuentdeckung des verdienstvollen Aldersbachers gleich; er fand in der Folge mit einem Mal größere Beachtung. In S. Riezlers „Geschichte Baierns“ geschicht seiner mehrmals betonte Erwähnung¹⁶. Fr. Lauchert schrieb 1906 in Band LII der ADB einen verhältnismäßig eingehenden Artikel über ihn. Im selben Jahr bzw. 1907 gab der Münchner Kunst-

sche Religionslehrer“ I 348–355. Weiteres über diesen sehr fruchtbaren Gelehrten und Verfasser von 43 philosophisch-theologischen Schriften bei A. M. Kobolt, Baierisches Gelehrten-Lexikon (Landshut 1795); ADB XLII, 440–442; H. Hurter, Nomenclator V 3 270 f.; Fr. Lauchert, Briefe von Stephan Wiest an Gerhoh Steigenberger, in Stud. u. Mitt. OSB, XXI (1900) 127–135, 285–306, 535–553. Steigenberger, gest. 1787, war Augustinerchorherr von Polling/Obb., Professor der Universal- und Literaturgeschichte zu Ingolstadt, schließlich Hofbibliothekar in München und ordentliches Mitglied der Baier. Akademie der Wissenschaften. M. Gramann, Geschichte der kathol. Theologie, 1933, 213.

¹⁰ Wie aus seinem wahrscheinlich an den Pollinger Propst unterm 30. März 1787 geschriebenen Brief hervorgeht; F. Lauchert, Briefe, 553.

¹¹ Von diesen drei Bändchen wird noch später die Rede sein.

¹² Verzeichnis der teilweise recht umfangreichen Schriften des P. Stephan Wiest bei F. Lauchert, Briefe, 285–287.

¹³ Sein Schrifttum und die Literatur über ihn hat R. Bäumer zusammengestellt im LThK VIII (1963) 235.

¹⁴ Erschienen im Hist. Jahrb. XV (1894) 575–588.

¹⁵ A. M. Kobolt, Baierisches Gelehrten-Lexikon, 431; Wetzer und Welte I (1886) 468; Janssen-Pastor, Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des MA.s VII 452.

¹⁶ Schon Bd. III, der bereits 1889, also noch vor dem Aufsatz des N. Paulus erschienen ist, kommt auf den Aldersbacher Abt zu sprechen: S. 581 Anm. 5, 904, 931; besonders aber Bd. IV (1899) 405 und Bd. VI (1903) 298, 363 f. Vgl. das von J. Widemann erstellte Personen-, Orts- und Sachverzeichnis zu S. Riezlers 8 Bänden Geschichte Baierns, 1932, 122.

lateinischen Dichtungen befaßte sich erstmals ausführlicher in den Jahren 1911/12 der Zisterzienserpater Marian Gloning¹⁸. Dann kam die Wolfgang Marius-Forschung wieder zum Stillstand. Wie bis zur Stunde eine abschließende Geschichte des einst wohl bedeutendsten bayerischen Zisterzienserklosters Aldersbach fehlt, so bleibt im besonderen eine solche ihres berühmtesten Abtes und eines der namhaftesten Niederbayern überhaupt ein noch offener Wunsch¹⁹.

Lebenslauf

Marius selbst berichtet in seinen *Annales ecclesiae Alderspacensis*, daß er am 18. Oktober 1469 zu Dorfbach (einer ehemaligen kleinen, den Grafen von Ortenburg gehörenden Hofmark, heute Pfarrdorf im südlichen Landkreis Passau gelegen) von zwar geringen, aber ehrbaren Eltern geboren und noch am gleichen Tag auf den Namen des Tagesheiligen, den Evangelisten Lukas, getauft worden sei²⁰. Seinen Familiennamen Mayr (Meier, Meyr, auch Meyer) vertauschte er später nach Humanistenart mit dem lateinischen Marius²¹. Früh schon zeigte sich seine große Begabung, so daß er vom 11. Lebensjahr ab (1480) auf Anregung und mit Unterstützung unbekannter Gönner „etliche“ öffentliche Schulen besuchen konnte²². Möglicherweise ist hierbei an die Passauer Domschule und höchstwahrscheinlich an die Schulen des nur 9 Kilometer entfernten Zisterzienserklosters Fürstenzell und des von Dorfbach aus in etwa drei Stunden erreichbaren Mutterklosters Aldersbach zu denken; an letzteres vor allem deshalb, weil Marius rund 9 Jahre später (1489) dort als Novize eingetreten ist, also wohl schon vorher nähere Beziehungen dorthin unterhalten hatte. 1490 legte er in Aldersbach Profieß ab²³. Der damals einundzwanzigjährige Lukas Mayr hieß von nun an *Frater Wolfgangus* oder, wie er selbst zu schreiben pflegte, *Frater Bolff(f)gangus*. Abt Simon Kastner (1486–1501)

¹⁷ In VN XLII (1906) 1–112, XLIII (1907) 1–113. Auffällig ist, daß M. Hartig nirgendwo auf P. Stephan Wiest oder N. Paulus zurückkommt.

¹⁸ Stud. u. Mitt. OSB, NF. I (1911) 699–702, NF. II (1912) 76–89.

¹⁹ J. Oswald, Der Humanistenabt Wolfgang Marius von Aldersbach, in Bayer. Kirchenfürsten, hg. v. L. Schrott, 1964, 149–159.

²⁰ *Annales* cap. 62 u. 65; Hartig II 63, 73. Die heute 470 Einwohner zählende Ortschaft Dorfbach scheint damals schon verhältnismäßig ausgedehnt gewesen zu sein, denn Marius sagt a.a.O., er stamme aus dem oberen Dorfbach (ex superiori Dorfbach). Noch im ausgehenden 18. Jht. spricht man von einem oberen und unteren Dorfbach, meint aber ein und dieselbe Ortschaft; Wiest I 6.

²¹ Auch der ungefähr gleichzeitig lebende Augustinus Marius, Weihbischof von Freising, Basel und Würzburg (1485–1543), hieß von Haus aus Mayer (Mair); J. Birkner, Augustinus Marius, 1930, 1. Desgleichen nannte sich Marius der in Gunzenhausen 1570 geborene Astronom und Mathematiker Simon Mayr (gest. 1624); ADB XXI 141 ff.

²² Dies berichtet der Aldersbacher Abt Gerard Hörger (1651–1659), der die Annalen des Marius ins Deutsche übersetzte und bis zum Jahr 1635 fortführte; Wiest I 33 (vgl. ebd. 22); Hartig I 15; N. Paulus, Wolfgang Mayer, 576.

²³ Lebensdaten, in vier elegischen Distichen zusammengestellt, im StAL Rep. 44 Nr. 8a/1. In einem von Marius verfaßten und seinen Aldersbacher Annalen beigegebenen Katalog der Mönche seines Klosters, der die Jahre 1460–1543 umfaßt, hat er sich selber samt drei anderen Mitnovizen unter dem Jahr 1490 als Professe eingetragen. Der Katalog ist gedruckt bei Hartig II 87–89. Vgl. Wiest I 7, 33. N. Paulus a.a.O. 576 mit Anm. 5.

von Aldersbach, ein den humanistischen Studien zugeneigter Mann, schickte den strebsamen jungen Mönch, dessen Talente ihm großen Eindruck machten, nach Empfang der Subdiakonatsweihe zu Passau im Herbst 1493 zur wissenschaftlichen Ausbildung an die damals in Blüte stehende Universität Heidelberg. Dort fand er in dem 1394 gegründeten Zisterzienserkolleg St. Jakob Unterkunft²⁴. Während seines dreijährigen Heidelberger Aufenthaltes oblag der junge Ordensmann dem Studium der Philosophie, der Sprachen, der Theologie sowie des kanonischen Rechtes und empfing zwischendurch auf Wunsch seines Abtes Simon in Worms die Diakonatsweihe. Sein anerkannter Fleiß brachte ihm auch die Promotion zum Magister artium liberalium ein, ein akademischer Titel, von dem er aber aus mönchischer Bescheidenheit niemals Gebrauch machte.

Nach Aldersbach zurückgekehrt und am 22. September 1497 in Passau zum Priester geweiht²⁵, begann nun für Wolfgang Marius das praktische Leben, das für die geliebte Wissenschaft zunächst nicht viel Zeit ließ. Im März des Jahres 1498 wurde er zum Vikar der seinem Kloster inkorporierten Pfarrei St. Peter in Aldersbach²⁶ und gleichzeitig zum Hauskaplan (Sekretär) des von ihm hochverehrten und ihm überaus wohlwollenden Abtes Simon bestellt²⁷. Als dieser am 11. September 1501 starb, hatte Marius – so großes Ansehen genoß er bereits in seinem Konvent – sogar Aussicht, sein Nachfolger zu werden. Allein, die Wahl fiel schließlich auf den ziemlich robusten, ehrgeizigen und weit älteren P. Johannes Riemer (1501–14)²⁸. Marius aber wurde als Prediger an die Wallfahrtskirche Kößlarn und 1504 als Pfarrvikar nach dem benachbarten Rothalmünster (Monasterium cis Rotam) versetzt; diese Pfarrei und das bis 1518 als Filiale dazugehörige Kößlarn waren mit etwa acht anderen Seelsorgestellen und Pfarrprüden dem Stift Aldersbach inkorporiert²⁹.

Wenn auch Marius nicht ungetrübten Herzens sein Mutterkloster verließ, so widmete er sich doch, wie mehrfach überliefert, mit viel Freude, Eifer und Erfolg der

²⁴ Für dies und das Folgende *Wiest* I 33 f. Marius wurde an der genannten Universität am 4. Oktober 1493 unter Rektor Martin Rentz von Wisensteig, Doktor der freien Künste und der Medizin, immatrikuliert. *Wiest* I 8; *G. Toe p k e*, Die Matrikel der Universität Heidelberg I, 1884, 408.

²⁵ *Wiest* I 10; *N. Paulus*, Wolfgang Marius, 547.

²⁶ St. Peter, die ursprüngliche Laienkirche des Klosters Aldersbach, war erst i. J. 1478 zur Pfarrkirche erhoben worden. *Mon. Boic. V* Nr. 86 p. 449 (Papst Sixtus VI. bestätigt mit Bulle vom 7. Mai 1478 die vom Passauer Bischof Ulrich von Nußdorf (1451–79) der Kirche St. Peter zu Aldersbach verliehenen Pfarrechte). Nach der Säkularisation wurde die Klosterkirche zur Pfarrkirche erhoben, während St. Peter der Profanierung anheimfiel. 1929 wurde sie teilweise niedergeissen, der Rest (früher Presbyterium) aber in ein Leichenhaus umgewandelt; die ehemalige Sakristei richtete man als Wohnung für den Friedhofswärter ein. Vgl. *Kunstdenkmäler von Niederbayern Bd. XIV (Bez.-Amt Vilshofen, 1926)* 67 f.; *Handbuch d. Bistums Passau*, hg. vom Bischöfl. Ordinariat Passau 1958, 79.

²⁷ *Wiest* I 11. Vgl. *L. H. Krick*, Chronologische Reihenfolgen der Seelsorgeverstände des Bistums Passau, 1911, 119.

²⁸ Für dies und das Folgende *Wiest* I 11 f. – Abt Simon Kastner ist, wie Marius in seinen Annalen berichtet (*Hartig* II 55), am 11. September 1501 „in die sanctorum Prothi et Hyacinti“ gestorben, nicht am Fronleichnamstag dieses Jahres, wie *J. Oswald*, *Der Humanistenabt*, 153 schreibt.

²⁹ Es waren dies die Pfarreien Aldersbach, Eggldham (früher Tödtling), Kößlarn, Rothalmünster, Neuhofen, Nöham, Schönau im Bistum Passau sowie die Pfarrei Geierstal mit dem Vikariat March in der Regensburger Diözese; *L. H. Krick*, Die ehemaligen stabilen Klöster des Bistums Passau, 1923, 224.

nahen die Steuer und Verwüstungen des Landes unter Erbfolgekrieges (1507-32), unter denen er und seine Pfarrgemeinde schwerstens zu leiden hatten. Hierüber berichtet er uns nicht nur in seinen Annalen, sondern auch in einer längeren Hexameterdichtung mit dem Titel: *Carmen de bello Norico*.

Die wirtschaftliche Tüchtigkeit, die Marius beim Wiederaufbau in Rothalmünster an den Tag legte, war nicht der letzte Grund, warum ihn seine Aldersbacher Konventbrüder am 2. Juni 1514 nach dem Tod des Abtes Johannes Riemer (Reimer) mit Stimmenmehrheit bei 13 Stimmberechtigten zu dessen Nachfolger wählten³¹. Die Wahlhandlung leitete Abt Johannes vom Zisterzienserkloster Ebrach in Oberfranken, dem Mutterkloster Aldersbachs. Dieser war es auch, der gleich nach derselben den Neugewählten als 34. Aldersbacher Abt feierlich konfirmierte³².

Über Einzelheiten seiner 30jährigen Regierung (1514-44) berichtet Marius in den letzten sechs Kapiteln seiner Annalen³³. Allzuviel ist es freilich nicht, er will ja nicht sich selber groß herausstellen. Ob er ein guter Religiöser und seinem Stift von Nutzen gewesen sei, darüber mögen, so meint er, einmal andere urteilen. Um aber nicht, fügt er bei, den Anschein zu erwecken, als ob ihm gar nichts daran gelegen wäre, was man von ihm halte, so werde er einiges Wenige über die Mühsale und die Arbeitslast seines Amtes kurz erzählen³⁴. Und dann schildert er die ungeheure Verschuldung und die beinahe trostlose Wirtschaftslage des Stiftes, die vor allem durch die Auswirkungen des Landshuter Erbfolgekrieges sowie die gewissenlose Verschwendungssucht und Schlamperei seines Vorgängers verursacht worden waren³⁵. Zwar war ihm von P. Cellerarius gleich nach der Wahl einiges Geld ausgehändigt worden, aber das hatte sich der Konvent nach dem Tode des verflorenen Abtes zu leihen genommen. Eine genaue Durchsichtung der Klosterkassen förderte ganze 15 böhmische Pfennige zutage. Die Schulden, die Abt Johannes Riemer hinterlassen hatte, betragen nach einem von Marius angelegten Verzeichnis an die

³⁰ *Annales* cap. 62; *Hartig* II 63.

³¹ Über die Wahl berichtet Marius in *Annales* cap. 62 (*Hartig* II 62): *A tredecim igitur electoribus ad hoc negocium, ut in ordine mos est, praeparatis satis concordi (ut dicebatur) consensu Ego Fr. Bolfgangus cognomento Marius ... electus sum et protinus a patre abbate (= Abt Johannes von Ebrach) confirmatus. In dem von Abt Johannes gleich nach der Wahl ausgestellten und den beiden Wahlassessoren, Georg Abt von Raitenhaslach sowie Gregor Abt von Fürstzell und dem Aldersbacher Wahlkonvent bestätigten Instrument (Wahlbestätigungs-Urkunde) heißt es: *Deinde collatione notarum quoad zelum et numerum habita comperimus maiorem et sanioerem numerum vota sua direxisse in religiosum virum fratrem Wolfgangum Mayer (Orig. Urk. AStAM Aldersbacher Kl. Urk. 1277, angehängt an die Urkunde der Wahlkonfirmation durch den Generalabt von Cîteaux, gedruckt bei Hartig II 92-96). Demnach ist Marius (entgegen seiner eigenen, allerdings nicht eindeutigen Darstellung) nicht einstimmig gewählt worden, wie Mannstorff 26 und M. Hartig, Die niederbayerischen Stifte, 1939, 152 behaupten. Vorsichtiger drückt sich Wiest I 15 aus: *unanimo fere calculo*. Vgl. J. Oswald, Der Humanistenabt, 154. - Der Aldersbacher Konvent, der 1514 nur 13 wahlberechtigte Mitglieder stellte - es ist nicht bekannt, daß andere gefehlt hätten - war im Spätmittelalter niemals sehr zahlreich. Zu Beginn des 14. Jhdts. soll er freilich bis zu 50 bzw. 40 Personen umfaßt haben. Aber unter Abt Andreas (1395-98) betrug er nur noch 5. *Hartig* II 3.**

³² *Annales* cap. 62 (*Hartig* II 63); *Wiest* I 15; *P. Lindner*, *Monasticum Metropolis Salzburgensis antiquae*, 1907/08, 333; vgl. ebd. 331.

³³ *Hartig* II 63-85. ³⁴ *Annales* cap. 62 (*Hartig* II 63 f.).

³⁵ Vgl. *Annales* cap. 58 u. 59 (*Hartig* II 53-58); *Mannstorff* 26.

1030 Gulden; nicht geringer war die Summe, um die dieser Stiftseigentum verkauft oder verpfändet hatte³⁶. Mit zäher, umsichtiger Tatkraft und eiserner Sparsamkeit machte sich der neue Abt vom ersten Tag an daran, die Schulden zu tilgen, die Pfänder einzulösen, verschleudertes Klostergut zurückzuerwerben, die Zehent- und Zinsendienste unter Kontrolle zu bringen und das Stift von Lasten und Abgaben soviel als möglich zu befreien. Schon nach kaum drei Jahren war es, dank auch der verständnisvollen Mitarbeit seiner Mönche, gelungen, sämtliche Schulden zu tilgen und einen beträchtlichen Teil der verpfändeten Objekte wieder einzulösen³⁷. In der Folge wußte Marius trotz der Ungunst der Zeiten (Geldentwertung seit Anfang des 16. Jahrhunderts, Türkenkriege, Wirren der Reformation) Aldersbach zu einer schon lange nicht mehr gekannten wirtschaftlichen Blüte zu führen. Von seiner gewissenhaften und verantwortungsbewußten Haushaltung zeugen nicht nur das von ihm 1518 angelegte und sorgfältig geführte Gesamtverzeichnis der Besitzungen und Einkünfte seines Stiftes (Grund- und Zehentbuch), sondern auch zahlreiche andere Aufzeichnungen über den klösterlichen Wirtschaftsbetrieb, seine vielen noch vorhandenen Geschäftsbriefe sowie seine sorgenvollen oder auch mit Dank gegen Gott begleiteten Bemerkungen über Stand und Aussicht der jeweiligen Jahresernte, namentlich auch der Weinbergserträge, in seinen Annalen³⁸. Kein Wunder, daß Marius als *bonus paterfamilias*, als *providus Oeconomus*, ja als größter Wirtschaftler Aldersbachs in dessen Geschichte eingegangen ist³⁹.

Aber auch als Bauherr sammelte sich Marius große Verdienste⁴⁰. Die Klostergebäulichkeiten zeigten sich bei seinem Amtsantritt in sehr ruinösem Zustand, denn seit vielen Jahren hatte man an ihnen, die Wohnung des Abtes ausgenommen, kaum etwas verbessert. Dächer und Dachrinnen waren so schadhafte, daß es in verschiedenen Räumen einregnete. Ganz schlecht stand es um das Dormitorium oder das Schlafhaus der Brüder. Unter Abt Konrad II. (1343–61) erbaut, war es niemals vollendet worden. Seit 40 Jahren schon mußte es wegen Einsturzgefahr von innen und außen mit Holzbalken gestützt werden. Die kleinen Zellen der Brüder waren, ohne eine Decke zu haben, mit Brettern verschlagen. Wind und Sturm verursachten da solchen Krach, daß nicht einmal die beherztesten Brüder Schlaf finden konnten. Als ein Monstrum zeigte man diesen „furchtbaren Ort“ Besuchern und Gästen, die oft genug beim Umhergehen das Entsetzen packte. Keiner seiner unmittelbaren Vorgänger hatte sich an einen Neubau gewagt. Marius aber nahm ihn mutig in Angriff und führte ihn innerhalb zwei Jahren zu Ende (1519/20) und zwar, wie er sichtlich mit Stolz, aber auch mit Dankbarkeit gegen Gott bemerkt, mit der geringen Summe von etwas mehr als 500 Talenten, während die Voranschläge auf 1000 und mehr Talente (= Taler oder Dukaten) lauteten. Auch die Instandsetzung der anderen Stiftsgebäulichkeiten wurde mit Nachdruck betrieben. Nach und nach erstanden auch neue Bauten, eine Mühle, ein Krankenhaus, ein

³⁶ Das von Marius angelegte Verzeichnis der Gläubiger, Verkäufe und Verpfändungen des Abtes Johannes Riemer befindet sich noch im StAL Rep. 44 Fasc. 3 Nr. 8a/2.

³⁷ *Annales* (Hartig II) 64; StAL Rep. 44 Fasc. 3 Nr. 8a/2.

³⁸ Die Aldersbacher Klosterurkunden aus der Regierungszeit des Abtes Wolfgang (Ihd. Nr. 1277–1355) im AStAM betreffen in der Mehrheit den Grundbesitz des Klosters; ebd. Kl. Aldersbach Lit. 11 enthält das Grund- und Zehentbuch des Abtes Wolfgang (*Registrum omnium possessionum ecclesiae Alderspacensis*). Auch der bei Hartig I 10 erwähnte Briefband des Marius (Nr. 64 Kl. Lit. Aldersbach im AStAM) enthält laut Mitteilung von H. Direktor Professor Dr. Puchner vom 13. 1. 1965 ausschließlich Aufzeichnungen zur Güterverwaltung und Briefe geschäftlicher Natur. ³⁹ *Wiest* I 21.

⁴⁰ Für dies und das Folgende *Annales* cap. 62 (Hartig II 64 f.; 73).

Kirchen und Pfarrhöfe der dem Stift inkorporierten Pfarreien und Seelsorgestellen erfreuten sich der gewissenhaften Fürsorge des Abtes, die ebenso von praktischem Hausverstand wie gesundem Kunstempfinden geleitet war. Die große Pfarr- und Wallfahrtskirche zu Kößlarn zeigt heute noch die Gestalt, die ihr 1515/18 Abt Marius, ihr ehemaliger Wallfahrtsprediger, hatte geben lassen⁴².

Als Marius am 18. Oktober 1529 seinen 60. Geburtstag beging, schrieb er⁴³, Gottes Güte habe ihm, der noch über gesunde Glieder und Sinne verfüge, mehr Lebens-tage verliehen, als er bei der Schwächlichkeit seines Körpers erhoffen durfte. Mit Befriedigung weist er sodann auf die gelungene wirtschaftliche Sanierung seines Stiftes hin und fügt nicht ohne bescheidenes Selbstbewußtsein bei, mehr noch hätte er zu-wege gebracht, wenn die Zeitläufte nicht so unheilvoll geworden wären. Immerhin habe er bisher – wiederum vergißt er nicht, dem Herrgott seinen Dank zu be-zeugen – sein Schiffelein mit hinlänglichem Glück steuern können. Nur eines be-unruhigt ihn: der Fortbestand seines Konvents. Die innere Reform seiner Kloster-gemeinschaft war ihm von Anbeginn seiner Regierung die eigentliche Hauptsorge. Unter seinem Vorgänger, dem schon mehrfach genannten, wenig glücklichen Abt Johannes Riemer, der vielfach außerhalb des Klosters bei Verwandten in Passau sich aufhielt und zudem alt und krank gewesen ist⁴⁴, sind Zucht und Ordnung der Aldersbacher Mönche ins Wanken gekommen. Marius war bestrebt, seinen Brüdern das Beispiel eines vorbildlichen Klostermannes vorzuleben⁴⁵. Er nahm es sehr ge-wissenhaft mit seiner Anwesenheitspflicht, zeigte sich in allem als geistlicher Vater der Gemeinschaft, beteiligte sich regelmäßig am gemeinsamen Chorgebet und an den gemeinsamen Mahlzeiten. Welch guten Eindruck dies alles gemacht hat, bezeugt noch mehr als hundert Jahre nach seinem Tod sein achter Nachfolger in der Kloster-leitung, nämlich Abt Gerard Hörger (1651–69)⁴⁶. „In dieser seiner Prälatischen

⁴¹ Annales cap. 65 (Hartig II 73); M. v. Mannstorff 27; M. Hartig, Die niederbayerischen Stifte, 153; ebd.: „In der oberen Pfarrkirche in Ingolstadt steht noch ein Flügelaltar, welchen er (= Marius) nach seinem Wappen gestiftet hat.“

⁴² M. Hartig, Die niederbayerischen Stifte, 153; Die Kunstdenkmäler von Nieder-bayern XXI (Bez. Amt Griesbach) 1929, 158.

⁴³ Annales cap. 65 (Hartig II 73).

⁴⁴ Schon der erste Aldersbacher Abt Siegfried (1146–82) hat 1164 in Passau vom dortigen Bischof Rupert (1164/65) und den Domherrn zwei Plätze an der Donau geschenkt bekommen und darauf den „Aldersbacher Hof“ errichtet. Ruperts Nachfolger Albo (1165–69) hat diese Schenkung bestätigt; vgl. Mon. Boic. V nr. 78 p. 346 f. (mit dem unrichtigen Jahresdatum 1157). Abt Johannes Riemer (1501–14) hat das obere Stockwerk des Hauses mit großen Kosten neu herrichten lassen. Dort ist er auch gestorben (5. Mai 1514); P. Lind-ner, Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae, 333. Vgl. Annales cap. 5 und 58 (Hartig I 42, II 56). 1719 hat das Kloster Aldersbach seinen Passauer Hof, heute Steinweg 14 (Firma Hornsteiner, Musikinstrumentenhaus), an den Passauer Hof-Uhrmacher Peter Sedlmayer verkauft (lt. Passauer Häuserkataster des Stadtarchivs Passau). – Auch zahlreiche andere Stifte des ehemals so großen Passauer Bistums besaßen in Passau, dem Vorort des Bistums, ihre Häuser; vgl. L. H. K r i c k, Die ehemaligen stabilen Klöster des Bistums Passau, 1923, 225 Anm. 4.

⁴⁵ W i e s t I 21 ff.; 34.

⁴⁶ Annales Alderspacenses, deutsche Übersetzung und Fortsetzung von Abt Gerard Hörger (Mannuskript im AStAM, Kl. Lit. Aldersbach Fasz. 15). Auszug bei W i e s t I 34. Vgl. N. P a u l u s, Wolfgang Mayer, 581.

Würdten hat Er (= Marius) wohl observirt jene köstliche Wort: Sie haben dich gesezt einem Regenten, werde nit hoffärtig, seye unter Ihnen, als wann du wärest einer aus Ihnen. Und diss hat Er unter andern in Werk erzeuget; weillen Er gar selten alleinig zur Taffl gessen, sondern allezeit zween auf den Convent zu seinem Tisch beruffen, welche Er so wohl zeitlich als geistlich gespeiset; seine alte Freund hat Er unveränderlich geliebet; gegen denen Armen lüsse Er seine Freygebigkeit also sehen, daß Er auch auf ferne örther Gelt (doch Sich nicht offenbahrent) und andere Sachen geschickt. Einem jeden gabe Er treylich, was Ihme gebierte; doch auch nichts mehrers geschichen (= gescheut) als unnöthige Ausgaben.“

Nicht nur aus persönlicher Hochschätzung der Wissenschaften, sondern auch in der Überzeugung, daß die Pflege der Studien für eine gute Klosterdisziplin unerläßlich sei, kümmerte er sich angelegentlich um die Ausbildung seiner jungen Konventsmitglieder. Mehrere derselben schickte er an die Universitäten Ingolstadt und Wien und ließ sie dort nicht nur Philosophie und Theologie, sondern auch Mathematik und Naturwissenschaften je nach ihrer besonderen Begabung und Neigung studieren⁴⁷. Kein Geringerer als Kaspar Bruschius, der Poet, Humanist und Geschichtsschreiber (1518–59), der von 1552 ab einige Jahre dem Humanistenkreis des Passauer Fürstbischofs Wolfgang von Salm (1541–55) zugehörte und selber kurze Zeit in Aldersbach geweiht hatte, bezeugt: *Habuit eruditus hic Abbas (= Marius) doctos apud se coenobitas*⁴⁸. Kein Wunder, daß ihm auch die Klosterbibliothek ein Herzensanliegen war. Mit eigener Hand schrieb er für dieselbe Werke bedeutender älterer Autoren ab oder ließ sie durch geeignete Konventsmitglieder abschreiben; er verstand sich übrigens auch auf die Kunst der Buchmalerei⁴⁹.

Die drückendsten Sorgen und zeitweise tiefe Niedergeschlagenheit bereiteten Marius der mit Beginn der Glaubensneuerung einsetzende Mangel an Ordensnachwuchs und die Austritte mehrerer Konventualen, von denen freilich dank seines liebevollen, aufklärenden Bemühens einige wieder zurückkehrten. Aus einem von ihm selbst geschriebenen Aldersbacher Mönchskatalog⁵⁰, der die Jahre 1460 bis 1543 umfaßt, ergibt sich, daß während seiner 30jährigen Amtszeit insgesamt nur 17 Novizen eingetreten waren, von denen 5 das Kloster endgültig wieder verließen. In den drei vorausgegangenen Jahrzehnten waren 25 Novizen aufgenommen worden. Von ihnen fiel später nur einer ab. Freilich konnte sich Marius damit trösten, daß es mit fast allen anderen Klöstern auch nicht besser stünde; niemand mehr habe Freude an den Studien und durch das lutherische Treiben sei der Priester- und Ordensstand überall in Mißachtung geraten⁵¹. Mit Wort und Schrift kämpfte Marius gegen die neuen Anschauungen und verteidigte mit leidenschaftlicher Feder Zölibat und Mönchtum. Tatsache ist, daß Aldersbach die Stürme der Reformationszeit weit besser überstand als die meisten anderen bayerischen, ja deutschen Klöster. Das Verdienst hieran gebührt der geistig überragenden, beispiel-

⁴⁷ *Wiest* I 23 f.; 38 f. (Documentum V); *N. Paulus*, 560 f.

⁴⁸ *Daniel de Nessel, Supplementum Bruschanum seu monasteriorum Germaniae praecipuorum Centuria secunda* (Wien 1692) 68 ff. *Wiest* I 23 f.; *N. Paulus*, 581; *R. Reichenberger*, Wolfgang von Salm, Bischof von Passau 1540–1555, 1902, 73 ff. – Bruschius weilte 1552 in Aldersbach; *Wiest* I 24.

⁴⁹ *Hartig* I 10, 13.

⁵⁰ Dieser den Annalen angefügte Katalog ist gedruckt *Hartig* II 86–89. Marius hat die endgültig ausgetretenen Mönche mit der Beifügung „apostata“, „in exilio“ oder „exiit“ gekennzeichnet. Ausgetreten, aber 1530 wieder in das Kloster zurückgekehrt war Georg Faber; *L. H. Krick*, Die ehemaligen stabilen Klöster des Bistums Passau, 1923, 247; *Hartig* I 6.

⁵¹ *Annales* cap. 65 f.

licher Lebenswandel und seine Tüchtigkeit als Klostervorsteher weit über Aldersbach hinaus erworben hatten, beweist die Tatsache, daß ihn Papst Hadrian VI. (1522/23) auf Vorschlag der bayerischen Herzöge Wilhelm und Ludwig mit Bulle vom 31. August 1522 zum Mitglied einer Reformkommission bestellte, die sämtliche Klöster Baierns visitieren und dem Eindringen der Glaubensneuerung wirksam entgegenarbeiten sollte⁵². Zu einer praktischen Arbeit ist diese Kommission infolge kirchenpolitischer Spannungen zwischen den Herzögen und dem bayerischen Episkopat allerdings nicht gekommen. Aber einige Monate vorher schon konnte Marius seinen erfahrenen Rat auf dem Reformkonvent, den die Bischöfe der Salzburger (altbayerischen) Kirchenprovinz vom 24.–31. Mai 1522 zu Mühldorf abhielten, geltend machen⁵³. Herzog Ernst, Administrator des Bistums Passau (1517 bis 1540), hatte ihn samt noch einem oder zweien der Klosterprälaten seiner Diözese hiezu eingeladen. Tatsächlich ist Marius als einziger von allen Passauer Klostersvorständen in Mühldorf anwesend gewesen, obwohl er auf Grund der Exemption Aldersbachs von der Jurisdiktion, also den Weisungen des Passauer Ordinariates, nicht hätte erscheinen brauchen. Hingegen leistete er einer abermaligen Einladung des Bistums-Administrators zur Salzburger Provinzialsynode des Jahres 1537 keine Folge, obwohl er von den Klostersvorständen des Bistums Passau neben den Pröpsten von Reichersberg und Ranshofen dem ersteren ehrenvoll empfohlen worden war⁵⁴.

Marius stand damals bereits im 68. Lebensjahr. Wahrscheinlich werden ihm Altersbeschwerden und zunehmende Kränklichkeit die Reise nach Salzburg wider-raten haben. Als er 70 Jahre alt war, klagte er über Nachlassen seiner körperlichen Kräfte und seines Gedächtnisses⁵⁵. Überdies bereitete ihm ein Steinleiden zeitweise große Schmerzen⁵⁶. So wuchs seine Sehnsucht nach dem Erlöser Tod, um dessen Kommen er mit den Worten des Propheten Simeon bat: Nunc dimittis servum tuum, domine, in pace⁵⁷. 75 Jahre alt, starb er am 11. Oktober 1544. Bestattet haben sie ihn in der Klosterkirche, der heutigen Pfarrkirche von Aldersbach.

Das schriftstellerische Werk

In chronologischer, ihrer Entstehungszeit entsprechender Reihenfolge aufgeführt, umfaßt das literarische Werk des Wolfgang Marius im einzelnen folgende Schriften:

⁵² *Wiest* I 28 f. Außer Marius waren für diese Reformkommission noch bestellt worden die Äbte von Niederaltaich, Fürstenfeld und Tegernsee, der Propst von Polling und der Prokanzler der Universität Ingolstadt. *Wiest* I 29.

⁵³ Einladungsschreiben an Marius vom 16. April (Freitag nach Jubilate) 1522 im StAL Rep. 44 Fasz. 3 Nr. 8 a. Näheres über die Mühldorfer Provinzialsynode bei G. Pfeilschifter, *Acta reform. cath.* I, 1959, 1–101, insbesondere 75 ff. (Bericht der herzoglich-bayerischen Gesandten über den Verlauf des Konvents).

⁵⁴ Einladungsschreiben an Marius vom 8. 5. 1537 im StAL Rep. 44 Fasz. 3 Nr. 8 a/6. An seiner Stelle erschien Abt Stephan von Mondsee. G. Pfeilschifter, *Acta reform. cath.* II, 1960, 457 f. Demnach ist die Behauptung von Hartig I 7, Marius sei 1537 auf dem Provinzialkonzil in Salzburg gewesen, irrig.

⁵⁵ *Annales cap.* 66 (Hartig II 81). ⁵⁶ Hartig I 7, allerdings ohne Quellenangabe.

⁵⁷ StAL Rep. 44 Fasz. 3 Nr. 8/9.

1. Rund 80 kürzere oder längere lateinische Gedichte, verfaßt in der Hauptsache in den Jahren 1501 bis ca. 1526. – Clm 1851^{57a}.
2. *Carmen de bello Norico*, eine 1508 in Hexametern geschriebene Erlebnisgeschichte des Landshuter Erbfolgekrieges in fünf Büchern. – Clm 1851 fol. 3–54.
3. *Christi fasciculus florido heroyci poematis caractere digestus*. Kurze Lebensgeschichte Christi im blütenreichen Stil eines Heldenepos dargestellt, 1514 entstanden; 1515 gedruckt bei Johannes Weysenburger in Landshut⁵⁸, vom Autor 1526 eigenhändig abgeschrieben in Clm 1851 fol. 60–68; von Wolfgang Seidel (vgl. oben S. 355) abgeschrieben und mit Einleitung und Schlußversen versehen in Clm 18695 fol. 411–25; ins Deutsche übersetzt unter dem Titel „Passio Jesu Christi aus den vier Evangelien zusammengezogen und in Gesangsweis dargestellt“, Tegernsee 1580 (4⁰)⁵⁹.
4. *Annales sive Cronicon domus Alderspacensis*, mit 62 Kapiteln 1518 abgeschlossen, mit 5 weiteren, zu verschiedenen Zeiten nachher geschriebenen Kapiteln aber bis 1542 fortgeführt. Original (Pergament) Clm 1012 fol. 1–82. Abschriften: Clm 27115⁶⁰; AStAM, Kl. Lit. 76 Aldersbach⁶¹; Bibliothek des Hist. Vereines für Niederbayern, Landshut, Fasz. 9 Nr. 1, eine Abschrift nach Clm 1012 gefertigt von Alois Schels, Sekretär und Bibliothekar des Polytechnischen Vereins in München, im Jahre 1872 in sechswöchentlicher Arbeit.
5. *Votorum monasticorum tutor*, geschrieben 1526. Ungedruckt, Clm 2886.
6. *Dialogus in aliquot paradoxa Lutheri*. Geschrieben 1528, Clm 2874. Herausgegeben von P. St. Wiest und gedruckt wurden die ersten 14 Kapitel zu Ingolstadt 1792; vgl. oben S. 355 f.
7. *St. Benedicten-Regel*, ins Deutsche übersetzt 1534. Cgm 4616 (8^o, 93 Bl.); vgl. *Catalogus cod. manuscr. Bibliothecae Monac. V 1 S. 475*. – *Regula s. Benedicti cum prologo et appendice*. Bearbeitet 1535, Clm 2890 (4^o, 99 fol.); vgl. *Catalogus cod. lat. Bibliothecae Monacensis II 2 S. 48*⁶².
8. *Pontificum et Archipraesulum Laureacensis et Patauiensis ecclesiarum catalogus, ab incerto autore editus, per me fratrem Wolfgangum Abbatem in Alderspach nonnihil castigatus atque abbreviatus*. Bearbeitung etwa nach 1520 begonnen, 1541/42 abgeschlossen. Clm 1012 fol. 83–114.

^{57a} J. Oswald, Die Gedichte des Abtes Wolfgang Marius v. Aldersbach, in *Jb. Ostbair. Grenzmarken* 7 (1965).

⁵⁸ Johann Weysenburger war seit 1513 Kaplan an der St.-Martinskirche zu Landshut, seit 1533 „Vierherr“ (= einer der vier Kapläne) des Frauenstiftes Niedernburg zu Passau. Dort hatte er in seiner Wohnung eine Druckerei eingerichtet. 1536 scheint er gestorben zu sein. W. M. Schmid, *Alte Passauer Buchdrucker*, in *Ostbairische Grenzmarken* XVII, 1928, 305; H. Barge, *Geschichte der Buchdruckerkunst von ihren Anfängen bis zur Gegenwart*, 1940, 156 f.

⁵⁹ Vgl. *Catalogus Cod. lat. Bibliothecae Monac. I 1 (München 1892) 299*; Hartig I 9; M. Glöning, *Die Gedichtsammlung des Abtes Wolfgang Mayr in Aldersbach*, in *Stud. u. Mitt. OSB NF. I (1911) 699*; H. Pöhlein, *Wolfgang Seidel (siehe oben Anm. 2) 12 Anm. 30, 34; ebd. 197*.

⁶⁰ Nach *Catalogus Cod. lat. a.a.O. I 1 S. 222* befand sich die Urschrift der *Annales* in Clm 27115 und wäre der in Clm 1012 enthaltene Text eine von Marius selbst gefertigte Abschrift derselben. Vgl. J. Widemann, *Die Passauer Geschichtsschreibung bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts*, in *Hist. Jb. XX (1899) 360*.

⁶¹ Hartig I 13 f. ist geneigt, diese Abschrift dem Abt Bartholomäus Madauer von Aldersbach (1552–77) zuzuschreiben.

⁶² N. Paulus, 584 ist diese Handschrift, die er bei Wiest I 34 erwähnt fand, nicht untergekommen, weshalb er vermutet, sie sei verlorengegangen.

namen können, nämlich den *Ordo et numerus sanctorum pontificum et imperatorum Romanorum*, Autograph in Clm 1012 fol. 119–122 (wohl ca. 1542 zusammengestellt), ferner ein Verzeichnis der Aldersbacher Professoren von 1460 bis 1541, in Clm 1012 fol. 123v sowie, für die Aldersbacher Klostersgeschichte sehr wichtig, ein *Registrum omnium possessionum ecclesiae Alderspacensis*, angelegt 1518⁶³. In diesem Zusammenhang darf schließlich auch noch erwähnt werden, daß Marius eigenhändig die Vita des hl. Bischofs Otto von Bamberg, verfaßt in 3 Büchern von dem Benediktinermönch Herbord aus dem Kloster Michelsberg bei Bamberg (gest. 1168), abgeschrieben hat. Clm 1852; vgl. MG SS XX (Neudruck 1925) 705–69.

Der Geschichtsschreiber

Von den vorstehend genannten Schriften des Wolfgang Marius sind zwei als historiographische Leistungen im strengen Sinn anzusehen, nämlich seine *Annales Alderspacenses* und der *Pontificum et Archipraesulum Laureacensis et Pataviensis ecclesiarum Cathalogus*. Geschichtlichen Inhalts ist zwar auch sein umfangreiches *Carmen de bello Norico*, das uns heute als schätzenswerte Quelle zum Landshuter Erbfolgekrieg gilt; aber als Gegenwartsschilderung und Stimmungsbild eines Zeitgenossen ist es nicht mit dem Rüstzeug und der Zielsetzung eines Geschichtsschreibers verfaßt worden. Von ihm wird an anderer Stelle eingehend gehandelt werden, desgleichen von den weiteren hier nicht näher gewürdigten Geisteskindern unseres Aldersbacher Abtes, unter denen vor allem seine beiden umfangreichen Kontroversschriften: *Votorum monasticorum tutor* und *Dialogus in aliquot Lutherana paradoxa* Hervorhebung verdienen. In ihnen setzt sich Marius mit gründlichem theologischem und philosophischem Wissen, maßvoller, aber klarer Sprache und unbeirrbarer Altgläubigkeit mit den Lehren und Forderungen der Glaubensneuerer und ihren Angriffen auf die katholische Kirche auseinander. Dabei zeigte er sich keineswegs blind gegen die Übel und Mißstände in der spätmittelalterlichen Kirche. In seiner Gedankenführung sehen wir ihn vielfach in der Gefolgschaft des von ihm hochgeschätzten Humanistenkönigs Erasmus von Rotterdam (um 1465–1536). S. Riezler, *Geschichte Baierns VI* (Gotha 1903) 363–65 rechnet Marius zu den bedeutendsten theologischen Gegnern Martin Luthers. Im übrigen zeigt sich dieser gerade auch in diesen beiden Schriften als hervorragender Kenner der Geschichte, der über ein sicheres historisches Urteilsvermögen verfügt.

⁶³ Hartig I 9 erwähnt als „letzte und kleinste Arbeit“ des Aldersbacher Abtes dessen „Testament“. Hievon läßt sich aber weder an dem a.a.O. angegebenen Lagerort noch sonst in den noch vorhandenen Aldersbacher Archivalien etwas finden. Es besteht die Vermutung, daß Hartig mit dem sog. Testament die von Marius eigenhändig aufgezeichneten „Protestationes coram aliquibus ad hoc vocatis . . . morienti utiles“ gemeint hat (heute StAL Rep. 44 Fasz. 3 Nr. 8 a/9). Diese Glaubens- und Schuldbekennnisse hatte der schwerkranke, dem Tode entgegensehende Abt vor einigen Mönchen seines Konventes abgelegt und mit einem ergreifenden Gebet beendet. Diese Ansicht teilt auch Archivdirektor Dr. Sebastian Hiereth in einem an den Verfasser gerichteten Schreiben vom 20. 2. 1964. Das Schriftstück ist ein eindrucksvolles Zeugnis der Demut, Frömmigkeit und katholischen Glaubensgesinnung des berühmten Mannes, der eine besondere Verehrung zu dem von Gottes Vorsehung ihm bestellten Schutzengel in sich trug.

Die Annales Alderspacenses

Als Klostervorsteher hatte sich Marius, wie oben schon angedeutet, viel mit den alten Zins- und Zehentrechten und überhaupt den geschichtlichen Besitz- und Einkommenstiteln, den Gerechtsamen seines Stiftes aller Art zu beschäftigen. Er mußte sich zwangsläufig mit den alten Aufzeichnungen und Urkunden des Klosterarchivs abgeben. So entstand das *Registrum omnium possessionum ecclesiae Alderspacensis* (s. oben S. 360). Da Marius zudem, wie die meisten Humanisten, ein starkes Interesse für Geschichte hatte und wie sie und die Alten in der Historie die Lehrmeisterin des Lebens sahen⁶⁴, empfand er es in steigendem Maße als schweren Mangel, daß es noch keine Geschichte seines Stiftes gab; oft schon habe es ihn, wie er sich ausdrückt, mit Unwillen erfüllt, daß seine Vorgänger diese Aufgabe bisher vernachlässigt hätten und darum habe er schließlich sich selbst daran gemacht⁶⁵. Aufgefallen möchte es, daß Marius am Schluß des 20. Kapitels seiner Aldersbacher Geschichte auf „alte Annalen“ seines Klosters verweist; in denselben kann man, so schreibt er, des mehreren noch über die baulichen Maßnahmen und die Neuanschaffungen des Abtes Konrad (1308–30) und seiner beiden Vorgänger (Heinrich 1280 bis 1295; Hugo 1295–1308) nachlesen⁶⁶. Indes dürfen wir uns hierunter keine Annalen im eigentlichen Sinn vorstellen⁶⁷ und Marius nicht im Widerspruch zu seiner Klage über die Uninteressiertheit seiner Vorgänger an der Stiftsgeschichte finden. Gemeint sind lediglich hausgeschichtliche Aufzeichnungen, die in dem noch erhaltenen *Liber ratiociniorum pervetustus*, dem alten Visitations- und Rechnungsbuch des Klosters stehen. Dieses ist 1856, allerdings nur auszugsweise, von K. A. Muffat veröffentlicht worden und stellt einen Schmalfolioband mit 81 Pergamentblättern dar, in welchen anlässlich der alljährlichen, meistens durch den Abt des Mutterklosters Ebrach vorgenommenen Visitation die Einnahmen und Ausgaben und der ganze Rechnungsbefund, daneben aber auch mancherlei andere Einträge, hauptsächlich klostergeschichtlicher Art, geschrieben wurden⁶⁸.

Wann Marius mit der Arbeit begann, können wir nicht mehr feststellen. Es ist nachgewiesen, daß er umfangreiche Vorstudien betrieb und Urkundenmaterial sowie sonstiges Schriftgut des Archivs und der Bibliothek des Klosters, vor allem auch den vorher genannten *Liber ratiociniorum*, fleißig ausgeschöpft hat⁶⁹. Das hat natürlich schon seine Zeit gebraucht. Vor seiner Abtswahl, während seiner Seelsorgetätigkeit im fernen Kößlarn und Rotthalmünster, wird er kaum viel Möglichkeit, sich damit zu beschäftigen, gehabt haben. Und unmittelbar nachher nahmen ihn, wie wir gesehen haben, die Sorgen des Wiederaufbaus voll und ganz in Anspruch.

⁶⁴ Im Vorwort zu seinen Annalen weist Marius auf den moralischen Nutzen des geschichtlichen Studiums hin. Am Beispiel der Vorfahren könnten wir lernen, Irrtümer und Gefahren des Lebens zu vermeiden sowie Tüchtigkeit und Tugend nachzuahmen; eine Betrachtung der vergangenen Zeiten lehre uns, wie unbeständig und himffällig die Dinge dieser Welt seien. ⁶⁵ Prologus in *Annales ecclesiae Alderspacensis*; Hartig I 16 f.

⁶⁶ Hartig I 72.

⁶⁷ Wie dies M. Mayer, Zur Kritik der älteren Fürstenfelder Geschichtsquellen, in *Obb. Archiv XXXVI* (1877) 99 getan und die vermeintlichen Annalen für verlorengegangen erklärt hat.

⁶⁸ K. A. Muffat, Historische Notizen aus einem Rechnungsbuch des Klosters Aldersbach, in *Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte I*, 1856, 442 ff.; Hartig I 11 f. – Wenn M. v. Mannstorff wiederholt (so S. 15, 17, 38) von „unserer Cronick“ (oder *Chronic*) spricht, dann meint er natürlich Marius' Annalen.

⁶⁹ Hartig I 11 f.

gierung, nämlich 1518, konnte er die Reinschrift des Pergament-Manuskriptes eigenhändig, wie er ausdrücklich hervorhebt, durchführen und „*in festo Scti. Mathei*“ (21. Sept.) abschließen⁷¹. Den in gutem Humanistenlatein niedergeschriebenen Aufzeichnungen gab er die Überschrift: *Annales sive Cronicon domus Alderspacensis a fratre Bolfsgango abbate editi*⁷².

Die 62 Kapitel, mit denen Marius seine Annalen zum genannten Zeitpunkt beendete, enthalten eine Gesamtgeschichte Aldersbachs, beginnend mit seinen etwas unklaren Anfängen als Augustinerchorherren-Stift um 1120 bzw. seiner Umwandlung in ein Zisterzienserkloster (1146), und reichend bis zum Jahre 1518. Das 62. Kapitel schildert des Autors Wahl zum Abt und die erfolgreichen wirtschaftlichen und baulichen Unternehmungen in den ersten vier Jahren seiner Regierung. Nicht ohne Hochgefühl schließt er den Bericht: *Unde gloria, honor et gratiarum actio altissimo deo, qui nos sua clementissima bonitate in isto opere sic adiuvit ipsumque fovit et complevit, ut vel nemo ex operariis lesus sit.*

Im Laufe der folgenden Jahre hat Marius sodann fünf weitere, zu verschiedenen Zeiten entstandene und daher mit unterschiedlichen Schriftzügen geschriebene Kapitel hinzugefügt, das letzte Ende 1542, also zwei Jahre vor seinem Tod. Noch wird der verspäteten, erst um Allerheiligen und Martini eingebrachten Weinlese dieses Jahres gedacht und nicht zu erwähnen unterlassen, die neuen Weine seien so sauer, daß niemand sie begehre. Und dann schließen die Aufzeichnungen überraschend und unvermittelt: *A rheno et Nicero (Neccaro) toto anno bona vetera vina in nostra bavaria bibimus.* Diese genüßliche Bemerkung hat sich Marius gewiß nicht als Schlusssatz seiner Annalen gedacht. Offensichtlich wollte er sie bei Gelegenheit weiterführen. Hiezu kam es jedoch nicht mehr.

Der Titel „*Annales sive Cronicon domus Alderspacensis*“ darf uns nicht dazu verleiten, in Marius' Schrift etwa nur ein Werk im Sinn der alten Annalistik zu vermuten. Es handelt sich vielmehr um eine regelrechte und vollständige Geschichte des Stiftes, die an zahlreichen Stellen in die große Welt- und Kirchengeschichte eingebettet ist. Ja, manchmal sind sogar ganze Kapitel der letzteren gewidmet, wie beispielsweise die Kapitel 42, 47 und 48, die von Johannes Hus, Kaiser Sigismund und den Konzilien von Konstanz und Basel handeln. Sehr ausführlich wird in den einschlägigen Stellen auf die bayerische Geschichte eingegangen. So schildert Kapitel 37 die bayerische Landesteilung im Jahre 1392, Kapitel 60 und 61 den Lands-

⁷⁰ Marius bemerkt in Kap. 34 (Hartig I 104), das vom Passauer Domherrn Engelchalk unter Abt Konrad II. (1343–61) beim Kloster gestiftete Spital sei unter Abt Liebhart (1361–67) verfallen und zu dem Zeitpunkt, da er dieses schreibe, nämlich am Oktavtag von St. Laurentius (17. August 1516) noch nicht wiederhergestellt.

⁷¹ Das Inhaltsverzeichnis beschloß er mit den Worten: „*Hanc historiam Ego frater Bolfsgangus Alderspacensis Abbas anno nostrae salutis 1518 manu propria exaravi et in festo Scti. Mathei complevi.*“ Hartig I 12; N. Paulus, 582 Anm. 1. – Eine genaue Beschreibung der Handschrift findet sich bei Hartig I 13.

⁷² Das Wort *domus* ist hier in seiner mittelalterlichen Nebenbedeutung von Kirche oder Gotteshaus zu verstehen; Du Cange, *Glossarium* II (1733) 1621; J. F. Niemeyer, *Mediae Latinitatis Lexicon minus*, Fasz. 4 (Leiden 1956) 355. Wiest I 27 spricht demnach von den „*Annales ecclesiae Alderspacensis*“. Vgl. auch den Titel des von Marius verfaßten, oben erwähnten Aldersbacher Zins- und Zehentregisters: *Registrum ... ecclesiae Alderspacensis*, und seinen Prologus in *Annalens ecclesiae Alderspacensis*.

huter Erbfolgekrieg, Kapitel 49 die Reformtätigkeit des Nikolaus von Kues in Österreich und Baiern sowie dessen Differenzen mit dem Zisterzienserorden. Daß häufig auch Ereignisse der Passauer Diözesangeschichte zur Sprache kommen, kann nicht wundernehmen angesichts der Tatsache, daß Aldersbach eben zum Bistum Passau gehört. Zeitgeschichtlich interessant ist der Bericht des Kapitels 55 über den Passauer Hostienfrevl und die Judenvertreibung aus der Dreiflüssestadt in den Jahren 1477/78.

Gelegentlich nennt uns Marius auch Geschichtswerke, die er vor der Abfassung seiner Annalen studiert hat, so die Lebensbeschreibung und die Dialoge des hl. Martin von Tours, des ersten großen abendländischen Mönchsvaters, niedergeschrieben von seinem Freund Sulpicius Severus (gest. um 420), die Papstgeschichte des Humanisten Bartolomeo Platina, 1479 zu Venedig erschienen, die berühmte *Chronica* oder *Summa historialis* des Erzbischofs Antoninus Pierozzi von Florenz, in zwei Bänden erstmals 1484 herausgekommen, die Weltchronik des Johannes Nauclerus (gest. 1510), des ersten Humanistengeschichtsschreibers Deutschlands, mit dem Titel „*Memorabilium omnis aetatis et omnium gentium chronici commentarii*“ (Tübingen 1516). Für die bayerische Geschichte scheint eine der ergiebigsten Quellen die im Aldersbacher Tochterkloster Fürstenfeld geschriebene „*Chronica de gestis principum*“, genannt auch die Fürstenchronik, gewesen zu sein⁷³.

Im Prolog zu seinen Annalen versichert Marius, seine Ausführungen wollten mehr auf Glaubwürdigkeit denn auf gefällige Sprache Anspruch erheben. Tatsächlich ist sein Bemühen um die geschichtliche Wahrheit immer wieder deutlich erkennbar. Kritischer Sinn scheint ihm durchaus eigen zu sein, wenngleich er da und dort sich nicht immer von Zeitschauungen und überlieferten Legenden ganz frei machen kann, z. B. in seinen Ausführungen über die Marienverehrung im Zisterzienserorden (Kap. 35), bei Schilderung des Passauer Hostienfrevls oder im Bericht über den hl. Rock in Trier, zu dem Kaiser Maximilian 1512 gewallfahrtet war. Manchmal gewinnt man den Eindruck, Marius bemühe sich allzu geflissentlich um den Erweis seiner Wahrheitsliebe, so z. B. wenn er Unterlassungen, Fehler und Gebrechen ehemaliger Vorsteher seines Konventes oder unwürdige Zustände in diesem selbst ohne jede Beschönigung, vom Aktenstaub des Klosterarchivs befreit, ins helle Licht rückt. Er begründet dies allerdings mit dem Hinweis, daß die Nachkommen lernen sollten, sich vor den Irrwegen der Vorfahren in acht zu nehmen wie die Schiffer vor Felsenklippen im Meer, und daß man das Übel nur vermeiden könne, wenn man es klar erkannt habe⁷⁴. S. Riezler, Geschichte Baierns III 581 Anm. 5 erteilt unserem Aldersbacher Geschichtsschreiber die harte Zensur, durch das dem Herzog Georg dem Reichen gespendete Lob seine Unkenntnis oder Urteilslosigkeit zu beweisen. Wenn doch Riezler die seinem Verdikt zugrunde liegenden Stellen im Schrifttum des Wolfgang Marius namhaft gemacht hätte! In den Literaturangaben zu seiner Darstellung des Landshuter Erbfolgekrieges (Geschichte Baierns III 570 bis 638) erwähnt er keine der beiden hier in Frage kommenden Schriften des Marius, nämlich dessen „*Carmen de bello Norico*“ und dessen „*Annales Alderspacenses*“. In seinen Annalen (Kap. 57) nennt zwar Marius den Herzog

⁷³ Vgl. Hartig I 12, 79, 90; II 15, 23 u. ö. Hartig II 44 zitiert Marius die berühmte *Summa moralis* des Erzbischofs Antoninus Pierozzi von Florenz (erstmalig 1477 erschienen); er hat aber auch dessen *Chronica* oder *Summa historialis* (erstmalig 1484 erschienen) gekannt. Hartig II 29.

⁷⁴ Hartig II 6; N. Paulus, 582. Hartig I 5 nennt Marius einen „Sittenrichter, aber im besten Sinne des Wortes“.

übersehen werden, daß das Aldersbacher Stift zu allen Zeiten besonders enge Beziehungen zum bayerischen Herzogshaus unterhielt⁷⁶.

Die Annalen des Wolfgang Marius haben noch heute ihren Wert, stellen sie doch samt der von Abt Gerard Hörger bis zum Jahr 1635 reichenden Fortsetzung noch immer die einzige größere, vielfach quellenmäßig erarbeitete Geschichte des Stiftes Aldersbach dar⁷⁷ und dieses war immerhin – das gibt der Schrift des Marius ein noch höheres Gewicht – das bedeutendste, wohl auch begütertste altbayerische Zisterzienserkloster. Vier Tochterklöster hatte es besiedelt (Fürstenfeld, Fürstenzell, Gotteszell, Walderbach am Regen), das Zisterzienserinnenkloster Seligenthal/Landshut unterstand seiner Leitung und seine Äbte walteten seit 1586 als Generalkommissare des Abtes von Citeaux und als Visitatoren für alle bayerischen Ordenshäuser⁷⁸.

Ob Marius ernstlich daran gedacht hat, seine Aldersbacher Geschichte drucken zu lassen, wissen wir nicht, können es aber als wahrscheinlich annehmen. Jedenfalls hätte A. F. Oefele (1706–80), der Herausgeber des geschichtlichen Hauptwerkes Rumpfers von Vornbach, auch sie gerne veröffentlicht gesehen und suchte daher den Aldersbacher Zisterziensermönch Joh. Nep. Gürtler (alias Giertler) zu bewegen, die Drucklegung in die Hand zu nehmen, ja er beschwört ihn geradezu feierlich im zweiten Band seiner *Scriptores rerum boicarum nusquam antehac editi* (Augsburg 1763): . . . *vir rerum et scriptorum ordinis sui Cist. indefessus investigator, R. P. Nepomucensis Gürtlerus Jettenpacensis Bojus, quem hic publice communis patriae nomine pro amicitia nostra exhorte, ut . . . domesticos Wolfgangi Marii sui annales Alderspacenses illustri Ludwigo tantopere desideratos in lucem aliquando proferat*. Doch konnte Gürtler dem ungewöhnlichen Aufruf keine Folge leisten, denn 1764 (nach anderen 1766) starb er, noch keine 30 Jahre alt⁷⁹. Merkwürdig ist, daß sich auch P. Stephan Wiest (vgl. oben S. 355 f.) nicht an diese Aufgabe machte, sondern sich damit begnügte oder vielmehr der Mühe unterzog, den Hauptinhalt der Annalen in einer 20 Kapitel, das sind insgesamt 46 Seiten zählenden, also recht ausführlichen Paraphrase zusammenzufassen und diese, mit zahlreichen Exzerpten aus denselben sowie nicht wenigen eigenen geschichtlichen Zutaten gespickt, drucken zu lassen⁸⁰. Offenbar erschien ihm diese, wie er selber sagt, wichtigste historische Schrift des Marius zu umfangreich, um sie im Rahmen der Ingolstädter Univer-

⁷⁵ Hartig II 52.

⁷⁶ Vgl. M. Mayr, Zur Kritik der älteren Fürstenfelder Geschichtsquellen, 99.

⁷⁷ Auf diesem Werk fußen alle späteren Darstellungen der Aldersbacher Geschichte, so Caspar Bruschius, Supplementum Bruschianum, hg. von Daniel de Nessel (Wien 1682) 62–85; W. Hund, Metropolis Salisburgensis, ed. Gewold (Regensburg 1799) 39–53 (schrieb von Bruschius, also indirekt von Marius ab); M. de Manstorff, Epitome chronicorum Alderspacensium oder Kurtzer Bericht von dem Closter Alderspach in Unter-Bayern (Stadtamhof 1747) 38; Aldersbach, Sulzbacher Kalender für katholische Christen (Suzbach 1880) 53–68; M. Hartig, Die niederbayerischen Stifte, 1939, 146–160; E. Krause, Die Klöster des Zisterzienserordens in Bayern, 1953, 26–29; M. Heuwieser, Aldersbach, in J. Oswald, Alte Klöster in Passau und Umgebung; geschichtliche und kunstgeschichtliche Aufsätze, ²1954, 249–64.

⁷⁸ M. Hartig, Aldersbach, in Die niederbayerischen Stifte, 1939, 148, 154; E. Krause, Die Klöster, 27.

⁷⁹ L. H. Krick, Die ehemaligen stabilen Klöster des Bistums Passau, 1923, 263.

⁸⁰ Ingolstadt 1789; vgl. oben S. 356. Wiest II.

sitäts-Jahresprogramme (vgl. oben S. 356) herausbringen zu können. Er schließt nämlich das letzte Kapitel seiner Inhaltsangabe mit der Bemerkung: *Ceterum flum hic abrumpo, ne iustos programmatis fines transgrediar, continuationem in aliud mihi reservans tempus*⁸¹. Diese Zeit kam aber für Stephan Wiest nicht mehr, und so vergingen insgesamt mehr als 360 Jahre, bis das wertvolle Manuskript des Aldersbacher hochgelehrten Abtes durch Michael Hartig, damals Koadjutor von Lafering-Taufkirchen (Erzbistum München-Freising), unter die Presse gebracht werden konnte. Um aber den Freunden der bairischen Geschichte und insbesondere der niederbayerischen Heimatgeschichte noch leichteren Zugang zu ihm zu verschaffen, wäre es an der Zeit, eine deutsche Übersetzung mit ausführlichem Kommentar oder, noch besser, eine neue lateinische Textausgabe mit deutscher Übersetzung und allen notwendigen Erläuterungen zu erarbeiten und zu veröffentlichen. Dabei sollte auch die gut brauchbare Paraphrase von Stephan Wiest mitverwertet werden.

Die Passauer Bischofschronik

Derselbe Pergamentkodex (Clm 1012), der Marius' Aldersbacher Annalen enthält, bietet auch dessen zweitgrößtes Geschichtswerk, das die Überschrift trägt: *Pontificum et Archipraesulum Laureacensis et Pataviensis Ecclesiarum catalogus ab incerto autore editus per me fratrem Bolfgangum Abbatem in Alderspach nonnihil castigatus atque abbreviatus*. Auch dieses Werk ist vom Autor eigenhändig niedergeschrieben worden, weist jedoch gegenüber dem ersteren einen weit geringeren Umfang auf. Die Annalen zählen 77 Blätter (also 154 Seiten; Clm 1012 fol. 5–82), der im gleichen Kodex unmittelbar anschließende Bischofskatalog aber nur 31 Blätter (62 Seiten; Clm 1012 fol. 83–114).

Das Titelhauptwort „*Catalogus*“ läßt nicht erkennen, daß es sich bei der von Marius bearbeiteten Vorlage um eine regelrechte, ja sogar sehr ausführliche Geschichte der Lorch-Passauer Bischöfe und Erzbischöfe handelt. Sie stellte sogar bis ins 18. Jahrhundert hinein das umfangreichste Passauer Diözesangeschichtswerk dar. Ihr Verfasser, dem Aldersbacher Abt unbekannt geblieben, ist kein geringerer als der berühmte Wiener Theologe und Chronist Thomas Ebendorfer aus Haselbach/Niederösterreich. (1388–1464)⁸². Unter dem Titel „*Catalogus presulum Laureacensium*“ hatte er etwa 1451 das hier in Frage stehende Werk geschrieben und es später bis zum Jahre 1462 fortgeführt⁸³. Es fußte auf einer 1254 entstandenen, in der Folge mehrfach erweiterten Passauer Bischofsliste, die im Sinn der Urkundenfälschungen Bischof Pilgrims (971–91) das Bistum Passau die unmittelbare Fortsetzung des in der späten Römerzeit errichteten, die Völkerwanderung überdauernden und erst in den Stürmen der Awarenzeit nach 700 untergegangenen Erzbistums Lauriacum (Lorch bei Linz) sein läßt (sog. Lorcher Frage)⁸⁴.

Mehr eine weitläufige Stoffsammlung denn eine zusammenhängende Geschichts-

⁸¹ Wiest II 42.

⁸² J. Widemann, Die Passauer Geschichtsschreibung bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts, in Hist. Jb. XX (1899) 360 f. A. Lhotsky, Thomas Ebendorfer; ein österreichischer Geschichtsschreiber, Theologe und Diplomat des 15. Jahrhunderts, 1957, insbesondere 110 ff. ⁸³ A. Lhotsky, Thomas Ebendorfer, 111.

⁸⁴ Vgl. J. Oswald, Die Bischöfe von Passau; Untersuchungen zum Passauer Bischofskatalog, in Jb. Ostbairische Grenzmarken 5 (1961) 12 ff.; insbesondere 16 f. Zur Geschichte der sog. Lorcher Frage oder Fabel vgl. M. Heuwieser, Geschichte des Bistums Passau I, 1939, 60–89. I. Zibermayer, Noricum, Baiern und Österreich, 1956, 378–404; E. Zöllner, Die Lorcher Tradition im Wandel der Jahrhunderte, in MIOG LXXI (1963) 221–36.

begleitend 1919 übergeben worden. Zudem bis zum Jahr 1977 organisierte Text des revidierten *Catalogus* besaß auch die Aldersbacher Klosterbibliothek. Ihn benutzte Marius schon bei der Abfassung seiner Annalen, er war es auch, den er nun kürzte und straffte offensichtlich zu dem Zweck, ihn lesbarer zu machen⁸⁶. Die Vorlage ist aber heute verschollen. Es ist durchaus anzunehmen, daß sie den von Marius seinem Überarbeitungstext gegebenen Titel trug: *Pontificum et Archipraesulum Laureacensis et Pataviensis Ecclesiarum cathalogus*, denn unter dem gleichen Titel tritt uns die zweite Fassung des Ebendorfer'schen *Catalogus presulum Laureacensium* im 16. Jahrhundert entgegen, dazu aber auch noch unter dem fingierten Verfasser-namen *N(icolaus) Scritovinus* (Schreitwein), einem Namen also, mit dem sich keine Persönlichkeit identifizieren läßt⁸⁷. Sie ist von Adrian Rauch, *Rerum Austriacarum scriptores* II (Wien 1793) 431–521 im Druck veröffentlicht worden, allerdings ziemlich mangelhaft.

Die von Marius am Ebendorfer-Schreitwein-Text vorgenommenen Kürzungen, Änderungen und Umstellungen in Einzelheiten zu erörtern, will hier unnötig erscheinen. Es mag die Feststellung genügen, daß der Marius-Text, grob geschätzt, etwa um ein Viertel bis zu einem Drittel kürzer ist als jener der Vorlage und daß er andererseits doch alle bedeutenden Daten der Schreitwein-Fassung enthält⁸⁸. Deutlich ist das Bestreben erkennbar, den Text vor allem in gute Form nach Humanistenart zu bringen, dann aber auch, allzu Unglaubwürdiges wegzulassen und einige wichtig erscheinende Begebenheiten aus der Aldersbacher Hausgeschichte hineinzuverweben, wie Stiftungs- und Besitzbestätigungen der Passauer Bischöfe Reginbert (1138–48) und Gottfried von Weisseneck (1342–62)⁸⁹. Im übrigen wird nicht übersehen, die Todestage einiger Passauer Bischöfe zu berichtigen und das für die Passauer Bistumsgeschichte immerhin wichtige Ereignis der Gründung des Augustinerchorherrenstiftes St. Nikola vor Passau durch Bischof Altmann (angeblich im Jahre 1075) nachzutragen⁹⁰.

⁸⁵ J. Widemann, Die Passauer Geschichtsschreibung, 353, 357 ff.; A. Lhotsky, Thomas Ebendorfer, 111; P. Uiblein, Studien zur Passauer Geschichtsschreibung des Mittelalters, in Archiv f. österr. Gesch. CXXXI (1956) 97 f.; 35 u. ö. Zwecks geschichtlicher Studien hat Thomas Ebendorfer auch in Passau geweiht; P. Uiblein, 35.

⁸⁶ A. Lhotsky, 111 ist anscheinend der Meinung, daß nicht Marius selbst die Überarbeitung des Ebendorfer-Textes vorgenommen hat. Er schreibt von einem „Auszug, den sich Abt Wolfgang Marius von Aldersbach um 1518 bestellt habe“. Dabei lautet die Überschrift der Überarbeitung ganz eindeutig: „... per me fratrem Bolfgangum ... nonnihil castigatus atque abbreviatus.“ Übrigens ist diese Überarbeitung nicht im Clm 1062, den es gar nicht gibt, sondern Clm 1012 (vgl. Catalogus Cod. manuscript. Bibl. Monac. I 2, ²1892, 228: „Numeri 1058–1070 vacui sunt“).

⁸⁷ J. Widemann (Anm. 82) 359; A. Lhotsky, Thomas Ebendorfer, 110 f.; J. Oswald, Die Bischöfe von Passau (vgl. Anm. 86) 16.

⁸⁸ Der Schreitwein-Text des Clm 3595 zählt 48 Bl., jener der Marius-Version des Clm 1012 nur 31 Bl., wobei allerdings das verschieden große Format der genannten Codices in Anschlag zu bringen ist. Vgl. Catalogus codicum a.a.O. – Zur Beurteilung der durch Marius vorgenommenen Veränderungen vgl. J. Widemann (Anm. 82) 360 f.; ders., Die Passauer Annalen, in Hist. Jb. XVII (1896) 510, 541 f.; ders., Die Passauer Annalen, in Hist. Jb. XVIII (1897) 603, 607; Gg. Ratzinger, Forschungen zur bayerischen Geschichte (Kempten 1898) 291.

⁸⁹ Vgl. Hartig I 19, 90, 95; J. Widemann (Anm. 82), 361.

⁹⁰ J. Widemann, 361.

Die Aldersbacher Handschrift der Ebendorfer-Schreitwein-Chronik endigte mit der Erwähnung des Todes des Fürstbischofs Ulrich von Nußdorf im Jahre 1479. Marius bemerkt dies ausdrücklich und schließt damit das 58. Kapitel seiner Darstellung ab⁹¹. Seiner Vorlage fehlte die Kapiteleinteilung. Daß unser Redaktor sie durchführte, bedeutet zweifellos auch eine Verbesserung des Originals im Sinne der von ihm angestrebten Straffung und leichteren Überschaubarkeit seines Textes⁹².

Ein weiteres Verdienst um die Ebendorfer'sche Bischofsgeschichte erwarb sich der Aldersbacher Gelehrte auch dadurch, daß er sie selbständig, und zwar für die Zeit von 1480–1541 fortsetzte. Das sind immerhin gut sechs Jahrzehnte Passauer Bischofsgeschichte und recht bewegte noch dazu, denn die geistig-sozialen Unruhen des ausgehenden Mittelalters und die Wirren der Reformationszeit machten sich auch in Stadt und Bistum recht deutlich bemerkbar. In knapper Form, entsprechend seinem „amor brevitatis“⁹³ und nur die wichtigsten Ereignisse aufzählend, berichtet Marius in 6 Kapiteln (Kap. 59–64) auf insgesamt drei Folioblättern (6 Seiten; Clm 1012 fol. 111–114r) über die acht Passauer Bischöfe, die in diesen 60 Jahren den Stuhl der Dreiflüssestadt innehatten. Seine Ausführungen sind um so wertvoller, als sie aus der Feder eines ziemlich kritisch urteilenden Zeitgenossen geflossen sind. Sie wurden übrigens nicht in einem Zug geschrieben, wie Veränderungen der Schriftform erkennen lassen. Es ist anzunehmen, daß der größere Teil der Fortsetzung (Kap. 59–62; Clm 1012 fol. 111–113r), der die Bischofsviten bis zum Tod des Wiguleus Fröschl (1517) behandelt, unmittelbar nach der Umarbeitung des Ebendorfer-Schreitwein-Textes abgefaßt wurde. Das wird nicht vor 1520 gewesen sein, denn sicher hat sich Marius an die Redaktion der Ebendorfer'schen Chronik erst gemacht, nachdem er seine *Annales Alderspacenses* zum vorläufigen Abschluß gebracht hatte, was, wie oben dargetan, 1518 geschehen ist. Die Redaktionsarbeit wird wohl auch einige Jahre in Anspruch genommen haben⁹⁴. Der Rest (Kap. 63 und 64; Clm 1012 fol. 113v–114r), der ganz kurz nur die Regierung des Bistumsadministrators Herzog Ernst (1517–40) und die Anfänge seines Nachfolgers, des Fürstbischofs Wolfgang von Salm (1541–55), zur Darstellung bringt, kann frühestens im Jahre 1541 zu Pergament gebracht worden sein. Weil die Aufzeichnungen ganz unvermittelt abbrechen, muß gefolgert werden, daß Marius sie genau so wie seine Aldersbacher Annalen weiterzuführen im Sinne hatte, aber vom nahenden Tod daran gehindert wurde.

Außer dem, was das Klosterarchiv, die persönliche Erinnerung und vielleicht auch noch befragte Augen- und Ohrenzeugen boten, wird Marius für seinen Fortsetzungstext kaum Unterlagen benützt haben. Gleich am Anfang desselben (Kap. 59) schildert er Anlaß und Verlauf des sogenannten Zweiten Passauer Bistumsstreites (1480–82), entstanden wie der erste (1387–93)⁹⁵ durch die Rivalität zwischen den

⁹¹ Et hucusque episcoporum catalogus fuit deductus, bemerkt Marius am Ende des von ihm überarbeiteten Textes (Clm 1012 fol. 111).

⁹² Vgl. den von A. Rauch herausgegebenen Schreitwein-Text in *Rerum Austriacarum Scriptores II* (Wien 1793) 429–530.

⁹³ Auf ihn beruft er sich z. B. in seinen Annalen, *H a r t i g II* 48.

⁹⁴ Die Sorgfalt, mit der Marius seinen neuen Text des *Catalogus* geschrieben hat, läßt vermuten, daß er ihn zuerst konzipierte und dann erst auf das Pergament, also wie erwähnt, in den Clm 1012 übertrug, der auch die *Annales Alderspacenses* enthält. Da dieselben schon 1518 fertig geschrieben waren, kann dieser Kodex nicht erst um 1520 begonnen worden sein, wie J. W i d e m a n n (Anm. 82), 360 annimmt.

⁹⁵ Vgl. M. P f a n n e n s t i e l, *Der Passauer Bistumsstreit (1387–1393) und seine Beziehungen zur Reichsgeschichte*, 1910.

Mauerkircher, den bayerischen Kandidaten. Über dieses Passauer Diözesan-Schisma hatte sich Marius bereits im Jahre 1418 im 55. Kapitel seiner Aldersbacher Annalen verhältnismäßig ausführlich ausgelassen⁹⁶, worauf er jetzt zurückgreifen konnte. Mit Wärme und Anerkennung zeichnet er die Lebensbilder der beiden sittenstrengen und sparsamen Bischöfe Christoph von Schachner (1490 bis 1500) und Wiguleus Fröschl (1500–1517). Der erstere hatte ihn am 22. September 1497 in Passau zum Priester geweiht. Er nennt ihn einen *vir eleganti forma proceroque pollens corpore* und versichert, daß seine hohe äußere Körpergestalt seiner inneren menschlichen Größe entsprochen habe (Clm 1012 fol. 112r)⁹⁷. Den Fürstbischof Fröschl preist Marius als einen *pius et probus pater* der Passauer Bürger, gegenüber denen er sich stets *gratus et amabilis* gezeigt habe und rühmt seinen Reformeifer, der sich 1503 auch in der Berufung von Diözesansynoden in Passau und Mautern/Niederösterreich offenbart habe. Leider aber, so fügt er ebenso kritisch wie resigniert bei, seien Eifer und Arbeit fast umsonst gewesen, weil alles in seinem früheren Zustand und Irrtum verblieben wäre⁹⁸. Nicht gut weg kommt Bistumsadministrator Herzog Ernst von Baiern (1517–40), bis zu seiner Resignation 1554 Erzbischof von Salzburg (gest. 1560), dem er vorwirft, daß er in 23jähriger Regierung keine höheren Weihen empfangen und sich überhaupt mehr um die weltliche Regierung des Hochstifts als um die geistlichen Dinge seines Bistums gekümmert habe; dies sei um so mehr zu bedauern, als Ernst bei seinem Scharfsinn, seiner Klugheit und seinem Gerechtigkeitsempfinden der seit vielen Jahrhunderten beste Passauer Oberhirte hätte werden können⁹⁹.

Stellt Schreitweins *Cathalogus* die zweite Fassung der Ebendorfer'schen Bischofschronik dar, so ist die von Marius besorgte Umarbeitung des ersteren nichts anderes als die dritte Rezension der letzteren. Sie ist bisher weder im ganzen noch auszugsweise gedruckt worden. Im Interesse der niederbayerischen, ja auch altbayerischen Geschichte sollte wohl vor allem der von Marius angefügte Fortsetzungstext ver-

⁹⁶ Hartig II 47 f.

⁹⁷ Von Christoph Schachner berichtet Marius (Clm 1012, fol. 112v), daß er zusammen mit seiner Mutter in der von ihm spätgotisch umgestalteten fürstbischöflichen Hofkapelle der alten Residenz (heute Landgerichtsgebäude) bestattet worden sei. Nach der Säkularisation hatte man die Hofkapelle in eine Holz- und Kohlenkammer umgewandelt. Erst im Jahre 1909 wurde der Leichnam Schachners erhoben und am 31. Oktober 1918, in einer eisernen Kiste verwahrt, in die Domgruft überführt. Sic transit gloria mundi! Das Skelett des Bischofs maß 192 cm. Die pontifikalischen Gewänder, mit denen man ihn begrub und die 1909 noch gut erhalten zutage kamen, waren wegen seiner ungewöhnlichen Größe aus mehreren alten Paramenten zusammengenäht. Diese befinden sich heute im Passauer Domschatz. Untersuchungen ergaben, daß sie aus dem 13. Jht. stammen. Vgl. hierzu L. H. Krick, Das ehemalige Passauer Domstift und die ehemaligen Kollegiatstifte des Bistums Passau, 1922, 228. Die ebd. genannte Jahreszahl 1910 ist laut den noch vorhandenen Akten in 1909 zu korrigieren.

⁹⁸ In der späteren Passauer Geschichtsliteratur ist zu lesen, daß die ursprünglich nach Mautern ausgeschriebene Diözesansynode nicht habe stattfinden können und dann dafür einige Wochen später eine solche zu Passau abgehalten worden sei. Vgl. K. Hübner, Die Passauer Diözesansynoden, in Jahresbericht des niederösterreich. Landes-Real- und Ober-gymnasiums St. Pölten, 1911, 21; N. Paulus, 583.

⁹⁹ Vgl. N. Paulus, 583; J. Widemann (Anm. 82), 361.

öffentlich werden, wenngleich größere Teile desselben schon längst in die Passauer Geschichtsliteratur eingegangen sind, freilich, ohne daß man den Autor kennt. Denn kein Geringerer als Kaspar Bruschius hat die Ergänzungen des Wolfgang Marius für eine 1553 vollendete Geschichte der Stadt und der Bischöfe von Passau ausgiebig benützt, ja sie satzweise sogar wörtlich ausgeschrieben, ohne den eigentlichen Verfasser auch nur mit einem einzigen Wort namhaft zu machen¹⁰⁰.

¹⁰⁰ J. W i d e m a n n , 364. Der Titel des oben genannten Werkes von Kaspar Bruschius lautet: De Laureaco veteri admodumque celebri olim in Norico civitate et de Patavio Germanico ac utriusque loci Archiepiscopis ac Episcopis omnibus libri duo. Es ist 1553 bei Johannes Oporinus in Basel gedruckt worden. Im Stadtarchiv zu Passau (Bände und Akten Nr. 182) befindet sich eine etwa im 17./18. Jhr. angefertigte deutsche Übersetzung des Buches mit dem Titel: Caspari Bruschi, Abhandlungen von den Städten Lorch und Passau, dann den Erzbischöffen und Bischöffen dieser beeden Orthen. Vgl. L. H. K r i c k , 33 alte Passauer, 1927, 26.



